
S Ü D T H Ü R I N G E N A L E R T A

Zeitung für antifaschistische Kritik und
Aktionen aus Südthüringen

Mai 2014



In dieser Ausgabe:

	Editorial	∞	2
Was ist los in Südthüringen? Ein kurzer Überblick über Naziaktivitäten		∞	3
Was geht sonst so? Einige Short-News im Überblick		∞	6
D-Mark-Nostalgiker, enttäuschte Konservative und chauvinistische Scharfmacher		∞	8
	Zur Kritik des Postnazismus	∞	11
	Literaturtipp: Postnazismus revisited	∞	12
	Kein Platz für Versöhnung	∞	13
	Rumpelstilzchen will in den Meininger Stadtrat	∞	15

DIES IST DIE ERSTE Ausgabe der Alerta Südthüringen, die in Zukunft regelmäßig in einem Abstand von etwa vier Monaten erscheinen soll. Ihr Ziel ist es vorwiegend Südthüringer Verhältnisse kritisch zu beleuchten.

Zu Beginn wollen wir euch einen Überblick zu den aktuellen Naziaktivitäten im Raum Südthüringen geben. Angesichts der anstehenden Wahlen wird der Antritt von bekannten Nazis im Raum Hildburghausen und Meiningen Thema sein. Das Nazizentrum in Kirchheim, die Wohlfühlatmosphäre für Nazis in Suhl und Zella-Mehlis sowie die gefährliche Situation für Asylbewerber_innen im Raum Sonneberg und die Aktivitäten von Nazis in diesem Umkreis werden in den Blick genommen.

In Anlehnung daran gibt es eine allgemeine (Short-News) Rubrik, in welcher sich mit Merkwürdigkeiten und bürgerlicher Spießbürgerlichkeit aus südthüringer Kleinstädten zum Teil polemisch auseinandergesetzt wird. Eine Diffamierungskampagne antikommunistischer Prägung, Irritationen über feministische Symbole und Graffitis gegen die Polizei sowie der Unmut über fehlende Ordnung und Sauberkeit in Arnstadt sind hier Thema. Zudem wird auf die Mobilisierung zu Montagsaufmärschen in Ilmenau kurz eingegangen, welche durch Verschwörungstheorien und antisemitische Inhalte geprägt sind sowie auf den Aufstand in Arnstadt gegen die GEZ-Gebühr.

Ein Text beschäftigt sich mit der nationalchauvinistischen Partei Alternative für Deutschland (AfD), welche den Einzug in den Thüringer Landtag schaffen könnte. Anlass ist der diesjährige Landesparteitag der AfD in Arnstadt, bei welchem es zu Zerwürfnissen innerhalb der Partei kam. Der

Text versucht sich an einer Analyse der Struktur und Ziele der AfD, sowie einer Einschätzung der Thüringer AfD und die Möglichkeit des Einzugs in den Thüringer Landtag.

Im Mai wird es eine Veranstaltungsreihe in Südthüringen zur Kritik und Aktualität des Postnazismus mit Vorträgen, einer Party und einem Stadtrundgang geben. Den Ankündigungstext der Reihe und die Termine der einzelnen Veranstaltungen findet ihr im mittleren Teil der Alerta. Im Anschluss könnt ihr eine kurze Rezension des von Stephan Grigat herausgegeben Sammelbandes »Postnazismus revisited« lesen. Wir möchten euch dieses Buch für eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Nachleben des Nationalsozialismus in der Gesellschaft empfehlen.

Der Text »Kein Platz für Versöhnung« geht der Problematik der Umbenennung eines bisher namenlosen Platzes in Arnstadt nach. Zukünftig soll der Platz »Platz der Versöhnung« heißen und den nach dem Zweiten Weltkrieg umgesiedelten Deutschen gewidmet sein. Der Bund der Vertriebenen, der sich durch geschichtsrevisionistische und die Shoa verharmlosende Positionen auszeichnet, soll bei der Gestaltung des Platzes zur vermeintlichen Aufarbeitung der Vergangenheit beteiligt werden. Dass der Aufarbeitung mit dem Ziel, endlich zu einer Versöhnung zu kommen, nicht intendiert ist die »Vertriebenen« als Mitschuldige zu identifizieren, wird deutlich.

Die Satireseite befasst sich mit Sven Dietsch, der für die NPD in den Meiningener Stadtrat einziehen will. Welche Ziele Sven Dietsch alias Rumpelstilzchen verfolgt und welche Kernkompetenzen ihn auszeichnen, könnt ihr dort nachlesen.

Ihr möchtet bei der Alerta Südthüringen mitmachen, habt Ideen für kommende Ausgaben? Mitarbeit ist ausdrücklich erwünscht. Meldet euch bei uns! Die nächste Ausgabe soll im September vor den Landtagswahlen erscheinen. So erreicht ihr uns:

Alerta Südthüringen
Infoladen Arnstadt
Plauesche Str. 20
99310 Arnstadt

antifa-sth@riseup.net

WAS IST LOS IN SÜDTHÜRINGEN?

EIN KURZER ÜBERBLICK ÜBER NAZIAKTIVITÄTEN

BEREITS IN DEN LETZTEN lokalen Ausgaben der Alerta gab es bereits mehrere Betrachtungen über Nazis und deren Aktivitäten in den einzelnen Regionen. Für die Südthüringer Ausgabe werden im Folgenden die einzelnen Regionen und ihre damit verbundenen Nazi-Probleme angerissen. Außerdem schauen wir was abseits der Nazi-Problematik noch los ist.

Nazizentrum, Protofaschisten und rassistische Übergriffe im ILM-Kreis

DER ILM-KREIS hat bereits seit einigen Jahre gefestigte Nazistrukturen. Das beste Beispiel dafür ist das Nazizentrum in Kirchheim bei Arnstadt. Hier finden Konzerte von Neonazibands statt, die NPD hält bundesweite Treffen ab und kann dabei auf die Zuverlässigkeit des Betreibers Rainer Kutz setzen. Erst am 18. Januar dieses Jahres fand der Bundesparteitag der NPD in Kirchheim statt, auf dem sich die NPD auf die kommende Europawahl vorbereitete. Der Protest gegen das Nazizentrum kommt vor allem aus der Ecke der bürgerlichen Bündnisse gegen Rechts. Dabei scheint es aber mehr um die Verteidigung des Rufes eines Dorfes und das Schaulaufen von Thüringer Politikern zu gehen, als um eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Neonazis und deren Ideologie. Besonders im Hinblick auf die kommende Kommunalwahl, die Europawahl, sowie die Landtagswahl im Jahr 2014 wird sich das Nazizentrum weiter etablieren und muss als wichtigster Stützpunkt der organisierten Neonazis in Thüringen gelten.¹

Den Nährboden für Nazis von NPD und Kameradschaften bereitete die sich in Arnstadt längst etablierte protofaschistische Wählervereinigung »Pro Arnstadt«, welche von 1994–2012 mit Hans-Christian Köllmer den Bürgermeister stellte. Unter seiner Regentschaft wurden Nazis, die er seine Freunde nennt, hofiert. Köllmer gelangte immer wieder in die bundesweite Presse wegen seiner den Holocaust relativierenden Äußerungen und der Bereitschaft faschistische Projekte wie »Pro Deutschland« zu unterstützen.

In Ilmenau kam es im letzten Jahr immer wieder zu Naziaktivitäten in Form von Übergriffen und

Sachbeschädigungen. Im Sommer 2013 zogen Neonazis über den Campus der Universität in Ilmenau, beschmierten Autos mit Hakenkreuzen und bepöbelten Teilnehmer_innen der »International Student Week in Ilmenau« (ISWI) mit rassistischen Äußerungen. Ebenfalls in dieser Woche wurde eine Teilnehmerin der ISWI von drei Neonazis sexistisch beleidigt und mit Kreide Hakenkreuze auf den Boden gemalt. Dieselbe Gruppe Neonazis wurde später von der Polizei gestellt, nachdem sie eine Frau in einen Teich warfen. Im Nachhinein ging die Polizei, wie so oft, nicht von rassistischen Tatmotiven aus.²



Suhl und Zella-Mehlis als gemütlicher Rückzugsort für Neonazis

IN DEN letzten zwei Ausgaben der »Alerta Suhl/Zella-Mehlis« wurde bereits ausführ-

¹ Ausführliche Berichte zum Nazizentrum, sowie den Gegenprotesten durch die Heimatschutzbündnisse gegen Rechts sind auf der Homepage der Antifaschistischen Gruppen Südthüringen zu finden: agst.afaction.info

² Weitere Infos findet ihr online: <http://bit.ly/0XvJz>

licher über die Neonazistrukturen im Raum Suhl und Zella-Mehlis berichtet.¹

In der Region sind die organisierten Neonaziaktivitäten seit einiger Zeit eher rückläufig. Die sonst so aktiven »Freien Kräfte« bieten hier nur noch ein jämmerliches Bild. Zwar beteiligen sie sich immer noch an bundesweiten Nazidemonstrationen und halten weiterhin Kontakte zu anderen aktiven Neonazis, jedoch treten sie in der Region so gut wie nicht mehr öffentlich in Erscheinung. Trotzdem gibt es in Suhl weiterhin viele Neonazis, die auf Dorffesten, in der Innenstadt oder bei anderen Veranstaltungen auftauchen und gerne einmal zuschlagen. Eng vernetzt sind die Suhler Neonazis mit einem Fussballverein »SV Jugendkraft 1903 Albrechts«. Dort spielen die Neonazis nicht nur mit, sondern auch die »Fangemeinschaft« rekrutiert sich hauptsächlich aus Neonazis. Als Beispiel ist hier Frank Müller aus Suhl zu nennen. Er spielt in der 2. Mannschaft von Albrechts und ist seit mehreren Jahren in verschiedenen Neonaziorganisationen in Südtüringen aktiv. Zuletzt war er an Aktionen der Neonazigruppe »Infoportal Suhl/Zella-Mehlis« beteiligt und besuchte immer wieder bundesweite Naziaufmärsche. Im Vorfeld der Bundestagswahl 2013 kam es auch zu vermehrten öffentlichen Aktionen der NPD in Suhl und Zella-Mehlis.²

Ein Giftzweig will in den Meininger Stadtrat

AUCH IN MEININGEN sind weiterhin Neonazis aktiv. Zu nennen ist hier der Giftzweig Sven Dietsch. Dieser am Napoleon-Komplex leidende Neonazi ist seit Jahren mal mehr oder weniger aktiv. Mal als Querfrontnazi mit einer Antifa-Fahne, dann als »Autonomer Nationalist« und in Feindschaft mit der NPD. Aktuell ist Sven Dietsch weniger »autonom« und für die NPD aktiv. Nachdem er mit mehreren Naziläden in Meiningen, deren Mitarbeiter er war, versagte und er in der Naziszene verlacht wie eh und je

ist, schien er wenigstens noch als Handlanger der Thüringer NPD-Spitze Gebrauch zu finden. Nun möchte Sven Dietsch bei den kommenden Kommunalwahlen 2014 in den Meininger Stadtrat einziehen. Dort tritt er auf Listenplatz 1 auf einer aus zwei Personen bestehenden Liste an. Neben Dietsch kandidiert Frank Böhm auf Listenplatz 2.

Ebenfalls aus Meiningen kommen zwei Neonazis, die im Sommer 2013 in Kaufbeuren (Bayern) im Laufe eines Volksfestes einen Menschen tot prügeln, da dieser nicht in ihr rassistisches Weltbild passte. Die beiden Neonazis gelten als Hauptverdächtige und sind keine unbekanntenen Gesichter in der Meininger Neonazisszene.³

Tommy Frenck und seine Wählerinitiative im Landkreis Hildburghausen

SCHON SEIT JAHREN ist der Schleusinger Neonazi Tommy Frenck aktiv in der Thüringer Naziszene. Früher noch in der NPD und nach einem internen Zerwürfnis in der Partei ist Frenck mit seiner eigenen Kleinpartei »Bündnis Zukunft Hildburghausen« (BZH) auf kommunaler Ebene aktiv. Seit Frenck vor ein paar Jahren aus dem Ausland zurückkehrte, hat sich in der Region einiges verändert. Die Neonazistrukturen wurden ausgeweitet, regelmäßig finden Rechtsrockabende und Kameradschaftsabende statt. Wenn Tommy Frenck nicht gerade damit beschäftigt ist, jede seiner Mahlzeiten zu fotografieren und auf Facebook zu stellen, betreibt er noch einen Onlineversand für Neonaziklamotten, Fahnen und Aufnäher. Ebenfalls hält Frenck enge Kontakte zu Patrick Schröder und dem mit ihm verbundenen Neonaziversand »Ansgar Aryan«, welcher in Oberhof bzw. im bayrischen Weiden angesiedelt ist.⁴

Zusammen mit Schröder betreut er Infostände auf Neonazikonzerten und organisiert Fahrten zu den Konzerten. Den bisherigen Höhepunkt der Naziaktivitäten im Raum Schleusingen gab es im Januar 2014. Nach einer Anschlagsserie, bei der

¹Die beiden Ausgaben der Alerta Suhl/Zella-Mehlis sind unter agst.afaction.info zu finden.

²Eine ausführliche Auflistung der Naziaktivitäten in der Region findet ihr in der Chronik unter <http://bit.ly/1ezNGv1> sowie in den letzten Ausgaben der »Alerta Suhl/Zella-Mehlis«.

³Mehr Infos hierzu gibt es online: <http://bit.ly/Q3bemI>

⁴Eine ausführliche Recherche zu Patrick Schröder gibt es online: <http://bit.ly/1jDSxQy>

zwei Autos angezündet und ein Döner-Imbiss mit scharfer Munition beschossen wurde, kam es zu mehreren Razzien im Umfeld der Neonazis. Für die Wahlen 2014 ließ sich Tommy Frenck und seine Horde von Anabolika-Orks mal wieder strategisch für die NPD vor den Karren spannen. So wurden die alten Streitpunkte beigelegt, da es sich die NPD wohl kaum leisten kann auf Stimmen aus der Region für die Landtagswahlen und Europawahlen zu verzichten. Zu den Kommunalwahlen am 25. Mai 2014 tritt das BZH mit einer 23 Kandidat_innen umfassenden Liste für den Kreistag sowie für beide Städräte (Hildburghausen und Schleusingen) und fünf Gemeinderäte an (Auengrund, Brünn, Schleusegrund, Veilsdorf und Straufhain).

Anzeige

Rote Hilfe Südthüringen



**Werde Mitglied!
Solidarität ist eine Waffe!**

www.suedthueringen.rote-hilfe.de

Immer wieder Übergriffe im Raum Sonneberg

ENDE JANUAR kam es in Sonneberg zu fremdenfeindlichen Parolen und Bedrohungen

eines alkoholisierten Mannes gegenüber Mitarbeitern eines Imbissladens und weiteren dort anwesenden Personen.¹ Anfang 2012 skandierten Neonazis auf einem Spielplatz in Sonneberg Naziparolen und hantierten mit einer Schreckschusswaffe, sowie einem Einhandmesser.² Anfang 2013 jagten mehrere Neonazis einen Asylbewerber durch die Stadt. Einer der drei Täter zeigte dem Betroffenen einen Hitlergruß und verletzte ihn kurze Zeit später nach einer Verfolgungsjagd mit einem gezielten Tritt. Immer wieder sei es zu Übergriffen und Beleidigungen durch Neonazis im Gebiet des Stadtparks und des Bahnhofs gekommen. Mittlerweile trauen sich die Asylbewerber_innen nachts nicht mehr alleine auf die Straße und ganze Stadtgebiete in Sonneberg werden zu »No-Go-Areas« für Migrant_innen.³ Im Sommer 2013 demonstrierte die NPD gemeinsam mit Frencks »Bündnis Zukunft Hildburghausen« und »Freien Kräften« durch Sonneberg. Ca. 400–500 Menschen beteiligten sich an Gegenaktivitäten.

Fazit

FÜR DIE WAHLEN im Jahr 2014 sind in Südthüringen verstärkt Neonaziaktivitäten zu erwarten. Egal ob durch die NPD, die immer wieder gegen Asylbewerberheime hetzt, oder auch durch die Neonazis um Frenck. NPD, BZH und auch die »Alternative für Deutschland« werden einen offensiven Wahlkampf betreiben.

Neben den Naziparteien besteht weiterhin die Gefahr durch Nazischläger, die in den Stadtbildern oftmals feste Größen darstellen und sich in Kneipen wie dem »Einsiedel« in Zella-Mehlis oder der »Promille Bar« in Suhl aufhalten. Für diese Leute gibt es in Südthüringen genug Rückzugsräume und Rückendeckung aus Politik und Bevölkerung. Genau deshalb ist es wichtig, sich in den einzelnen Regionen und darüber hinaus zusammenzuschließen, antifaschistischen Widerstand zu organisieren und aktiv gegen Nazistrukturen, ihre Kneipen, Bars und Zentren vorzugehen.

¹Mehr dazu findet ihr online: <http://bit.ly/1gVHKni>

²Mehr dazu findet ihr online: <http://bit.ly/1guFAZ4>

³Mehr dazu findet ihr online: <http://bit.ly/1p2uj8d>

WAS GEHT SONST SO?

EINIGE SHORT-NEWS IM ÜBERBLICK

DIE PRAXIS VON LINKSRADIKALEN in der Südthüringer Provinz bewegt sich irgendwo zwischen Abwehrkampf gegen Nazis und Landflucht in Richtung Großstadt. Dazwischen gibt es eine Vielzahl anderer Zumutungen, Irritationen, Possen und auch Lichtblicke. Ein paar mehr oder weniger polemische Einblicke.

Suhl: Feministische Symbolik irritiert das angepasste Spießbürgertum

BETONT VERWIRRT gibt sich die Suhler Tagesspresse am 25. März 2014 angesichts »seltsamer Symbole auf Suhler Straßen«. Eine »geballte Faust in einem Kreis über einem Kreuz sorgte für Bedenken« unter den Spießbürgern. Wer hatte da sein Unwesen getrieben? Hippies? Religiöse Fundamentalisten? Anhänger einer Teenie-Indy-Emo-Band? Breitband-Internet selbst in Suhl brachte die Aufklärung. Mit Hilfe von Wikipedia klärte das »Freie Wort« seine Leser_innen darüber auf, dass es sich bloß um die »Faust des Feminismus« handelt. Die Spießbürger_innen atmen auf. Zumindest die Kategorisierung des Mysteriums ist gelungen. Damit erscheint es beherrschbar. Zwar weiß niemand wer die Symbole auf dem Asphalt hinterlassen hat (»Von den politischen Parteien wollte keine die Schirmherrschaft übernehmen«) und warum ist der Zeitung ohnehin egal, aber ein Ende der Konfrontation ist schon in Sicht: »Durch die Regen- und Graupelschauer vom Montag sind die meisten Symbole auch schon wieder verwaschen und werden in den nächsten Tagen wohl ganz verschwinden.« Gott. Sei. Dank.

Arnstadt: Polizei weint bittere Tränen wegen »Differenzierung«

»SCHMIEREREIEN IN ARNSTADT greifen Polizei an« titelte die Thüringer Allgemeine vom 25. März auf Zuruf der weinerlichen Polizeigewerkschaft. Da Graffiti zu tätlichen Übergriffen logisch nicht fähig

sind, muss hier ein Angriff im übertragenen Sinne gemeint sein. Ein schwerer Eingriff ins Seelenleben unserer sensibelsten, schutzbedürftigsten und verletzlichsten Mitgeschöpfe: der Polizist_innen. Diese würden in den Graffiti als Mörder tituliert, was faktisch tatsächlich nicht ganz richtig ist. In Abschiebungen beispielsweise leisten Polizeibeamte bloß Beihilfe zum Mord, tun ja überhaupt nur ihre Pflicht. Und wie betitelt man zutreffend Menschen, die eine Sache (ihre Pflicht) um ihrer selbst willen tun? Richtig: Deutsche. Schlimm genug!

Suhl: Antikommunistische Hetzjagd auf Antifaschistin¹

DASS antikommunistisches Strafbedürfnis zu den maßgebenden Formen des postnazistischen Bewusstseins gehört, davon konnte sich die Suhler Antifaschistin und wohl beste Lehrerin Thüringens, Heidi Schwalbe, in den letzten Wochen überzeugen. Wegen einer Motto-woche an ihrem Gymnasium, bei der ihre Klasse Szenen aus dem DDR-Schulalltag nachstellte, und wovon Bildmaterial ins »größte Drecksblatt der westlichen Welt« (Gremliza) gelangte, steht sie schon seit Wochen unter Beschuss. Neben hochrangigen Thüringer Landespolitikern äußerte sich auch der übelste Stalker Berlins, Hubertus Knabe zu dem Fall. Knabe hält sich für einen Historiker und treibt in Hohenschönhausen sein Lebenswerk voran: die Verharmlosung des Nationalsozialismus durch die Parallelisierung mit der DDR. Die Bild-Story aus Suhl kommt dem postnazistischen Ideologen wie gerufen. Halt durch, Heidi!

¹Text ist größtenteils geklaut vom Blog oxymoron.blogspot.de

Arnstadt: Ordnungshüter im Wartestand warnen vor »Schmutzstadt«

DIE PROFASCHISTEN von Pro Arnstadt geben nicht auf. Die Wahl ins Bürgermeisteramt haben sie nach 18-jähriger Herrschaft von Hans-Christel Köllmer zwar im Jahr 2012 verloren. Aber an der Rückkehr ins Rathaus arbeiten die Kameraden schon feibrig. So titelt das Zentralorgan »Arnstädter Stadtecho« in seiner März/April-Ausgabe: »Schmutzstadt Arnstadt – Pro Arnstadt ist unzufrieden mit städtischer Führung«. Dabei soll der amtierende Bürgermeister da gepackt werden, wo die kleinbürgerlichen Spießbürger keine Kompromisse dulden: bei Sauberkeit und Ordnung (womit hier die Entsorgung von Verpackungsmüll und Graffitis gemeint sind). Denn ohne diese Sauberkeit und Ordnung verweigern Investoren die Einfahrt in die Stadt, das weiß der Bauchredner spießbürgerlicher Blödieheit, Georg Bräutigam, ganz genau. Als würde es Airbus und Bosch interessieren, ob jemand den Hopfenbrunnen in der Innenstadt bemalt hat. Manchmal fragt man sich, wie es solche Leute schaffen, sich die Schuhe zu binden.

Schmutzstadt Arnstadt

Pro Arnstadt ist unzufrieden mit städtischer Führung

ARNSTADT. Zwei Jahre lang investierte sich kein Investor für unsere Stadt«, bedauert Georg Bräutigam (Pro Arnstadt), der dafür auch die ausgelegte Fragebogen der Rathausverwaltung anmerkwürdig liest. Um Investoren für Arnstadt aufzukommen, die sie früher nicht hatte. Siebzehnen und Klasse Privatisierung setzen, von Bürgermeistern Dtl sehr schwer zu öffnen scheint. Der viele Schmutz und Müll vor allem in den Eingangsgebieten von Arnstadt ist darüber hinaus alles andere als einladend. Blauschwarze Straßen – neben dem Schmutz, blauschwarz willkommen in Arnstadt! legen Pöbelkurven, Plastikflaschen, Garmüllreste. Einmal die Stadtratsbesitzung. Pöbel setzt sich diesen Bild für. In solchen »Regelmäßigkeit« liegen dort Dinge, die eigentlich in den Hausmüll gehören.



Welch ein Kontrast: Großflächiges und Kleinstraßenmüll

Nächster, Linien-Unterwasser Straße. Noch vorhin die Müllberge die Sicht auf das Gewässer. Einmal kein nicht, doch was nicht ist, keine dankbar werden, wenn nicht bald ein ewig passier. Bräutigam ist verwirrt. »Der frühere Bürgermeister unterhalten in die Woche einen Rundgang. Er kamerte seine Stadt wie seine Wiese. Keine. Hier hat man das Gefühl, daß die Zeit nicht.«



Auch der Hopfenbrunnen in der Innenstadt wurde beschmierelt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10.000 Euro

Selbst das auch im Rathaus der Fall sind. »Der wertvollste man sich. Arnstadt als Außenstandort der Bundesregierung (BfW) oder die Einführung eines Vertriebsnetzes in allen Pöbelhäusern in der Kreisverwaltung man sich kein Thema. Finanzierung lieber in Schwägen hall. »Alle können und gibt, aber wenn selbst die Schlüssel auf den Straßen besetzt werden.« Weiter Immobilienmarkt Bräutigam. Der Landkreisweitende von Pro Arnstadt (seit 2007) nicht Blau. Zwei stammte es, daß aus 2

Millionen Gewerbesteuerentnahmen im Jahr 2000 bis jetzt 12 Millionen wurden. Absch der Stadt bekam auch viele zusätzlichen Kosten von der CDU und SPD geführten Landesregierung anmerkwürdig liest. Um Investoren für Arnstadt aufzukommen, die sie früher nicht hatte. Siebzehnen und Klasse Privatisierung setzen, von Bürgermeistern Dtl sehr schwer zu öffnen scheint. Der viele Schmutz und Müll vor allem in den Eingangsgebieten von Arnstadt ist darüber hinaus alles andere als einladend. Blauschwarze Straßen – neben dem Schmutz, blauschwarz willkommen in Arnstadt! legen Pöbelkurven, Plastikflaschen, Garmüllreste. Einmal die Stadtratsbesitzung. Pöbel setzt sich diesen Bild für. In solchen »Regelmäßigkeit« liegen dort Dinge, die eigentlich in den Hausmüll gehören.

Thingen sogar per keinen Haushalt aufzufassen. Diese Finanzkraft wird fortsetzen, wenn sich nicht ändern. Angesichts dieser geringeren Hausaufwendungen wie die Verdienstmehrung in Arnstadt ein kleines aber nicht unerhebliches Problem sein. Wie immer durch Nebenarbeiten läuft, sollte die Augen offen haben – um nicht in einen von vielen Handlungsfeldern zu treten. Obwohl Handhabung der Dtl in der Pflicht. Hier mußte das Ordnungssystem einrichten. Gelegentlich muß eben die Sitzung geändert werden. Auf jeden Fall muß es gehandhabt werden. Nicht zuletzt zum Wohl der Bürgerinnen und Bürger. Traurige Hinterlassenschaft von den jüngeren Fabrikantenorten in der Innenstadt. Mit Einführung wurde auch die Freizeitsport Arnstadt nur Kenntnis nehmen, daß unklarere Beweise der Hopfenbrunnen und diverse Ladengeschäfte großflächig mit Farbe verschandelt haben. Diese verwerfliche Handlung nicht im Einklang mit der bereits erzielten Vermittlung zahlreicher Stadtbürger. Besucher und eingewanderte Bürger nehmen dies natürlich sehr wahr. Die Freizeitsport Arnstadt fordert den Bürgermeistern der Stadt, Alexander Dtl auf, umgeben einem wiederholend mit einer Verordnungsgrundlage einrichten. Dieckl, Müll, Schmutzvermeidung sind: Investoren und Investoren als Beide bräutlich Arnstadt aber dringend!

den und Investoren als Beide bräutlich Arnstadt aber dringend!

TOBY BACHMANN

Das Arnstädter Stadtecho kämpft für eine saubere Stadt

Ilmenau: Montagsdemo-Initiative droht mit Aufmärschen

IN VIELEN DEUTSCHEN GROSSSTÄDTEN finden schon regelmäßig jeden Montag (teils auch Samstag, wie kürzlich in Erfurt) Aufmärsche statt. Eine Mischung aus Verschwörungsfantatikern, rechten Wutbürgern, Reichsbürgern (Leuten, die glauben wollen, das Dritte Reich sei nie untergegangen), Kopp-Lesern und anderem latent antisemitischen Paranoikern hat die Montagsdemos übernommen und protestiert dort gegen die da oben oder, wo es konkreter wird gegen »die Medien«, die »etablierten Parteien«, »die Banken« oder – mit konkreter werdenden antisemitischen Chiffren – die Bilderberger und Rothschilds. Auch in Ilmenau haben sich Gleichgesinnte – besser: Gleichideologisierte, die sich für Rebellen halten – zusammengefunden (Facebook macht's möglich) und versuchen – bisher vergebens – für Montagsaufmärsche in Ilmenau zu mobilisieren. Antifaschisten aufgepasst!

Arnstadt: Feindbild Europa

EIN ÄHNLICHES MILIEU, wie zu den Montagsaufmärschen, findet sich in Arnstadt seit Monaten, genauer: seit Einführung der neuen GEZ-Gebühr, zusammen. Mit sinkenden Teilnehmerzahlen demonstrieren Leute, die gegen die da oben wettern, weil sie personifizieren müssen, was sie in ihrer Struktur nicht begreifen wollen, durch Arnstadt und gegen die sogenannte »Zwangsgeldgebühr« – als gäbe es eine Gebühr, die Menschen mit Vernunft freiwillig bezahlen. Begeisterter Unterstützer dieser Anti-GEZ-Initiative ist das Arnstädter Stadtecho. In der April-Mai-Ausgabe verherrlicht der Chefredakteur Stefan Buchtzik, der 12 Jahre nach der Einführung des Euro immer noch alles in D-Mark umrechnet, die Organisatoren zu »Asterix und Obelix«, die sich gegen das Feindbild der Deutschnationalen stemmen: Europa.

D-MARK-NOSTALGIKER, ENTtäUSCHTE KONSERVATIVE UND CHAUVINISTISCHE SCHARFMACHER

Die »Alternative für Deutschland« (AfD) stolpert in die Parlamente

AM 1. FEBRUAR fand der Landesparteitag der AfD in Arnstadt statt. Dass es die Partei nach Arnstadt verschlagen hat, ist kein Zufall. In keiner Kreisstadt Thüringens konnte die AfD so viele Wähler_innen für sich gewinnen wie im »Tor zum Thüringer Wald« (Wikipedia). Immerhin 11 Prozent gaben ihre Zweitstimme der AfD. Das sind fast fünf Prozent mehr als im Landesdurchschnitt (6,2 Prozent). Die AfD in Arnstadt profitiert von einem politischen Klima, das durch die fast zwei Jahrzehnte (1994–2012) währende Bürgermeisterschaft eines Protofaschisten, nämlich Hans-Christian Köllmers und seiner kommunalen Wählergemeinschaft »Pro Arnstadt«, geprägt ist. Dieser Filz und seine Politik bereitete der AfD in Arnstadt den besten Nährboden.

Was will die AfD?

DIE ZIELSETZUNG der AfD ist keineswegs einfach auszumachen, will man sich nicht damit begnügen die öffentlich und auf Bundesebene betriebene Phraserie wiederzugeben. Das Klientel, das sich in der AfD sammelt, dürfte im Wesentlichen aus zwei größeren Spektren bestehen: zum einen den deutschnationalen D-Mark-Nostalgikern, die jeden politischen Vorstoß, der zu einem offeneren und solidarischeren Deutschland führen könnte, als Vaterlandsverrat betrachten und zum anderen den Unzufriedenen, die aus etablierten Parteien überwechseln, weil sie sich von diesen mal eine Politik versprochen, die die Position der Privilegierten stärken sollte. Überschneidungen dieser Milieus sind freilich keine Seltenheit. Die populärste, öffentlich propagierte Position teilen beide Lager. Sie wollen aus der europäischen Währungsunion aussteigen, nachdem diese Deutschlands Exportwirtschaft viele Jahre satte Gewinne¹ besorgte und es sich in Zeiten der Euro-Krise abzuzeichnen schien, dass Deutschland die Verantwortung für die ruinierten Volkswirtschaften vor allem in Südeuropa tragen müsste. Dass es dazu letztendlich noch nicht kam und Deutschland stattdessen dazu übergang etwa Griechenland eine Sparpolitik aufzuzwingen, die Millionen Griech_innen in den Ruin zwingt, ist nur ein Grund, warum die Hysterie gegen den Euro Ausdruck eines Wahnsinns ist. In einem

lesenswerten Essay zeigt JustIn Monday, dass die von der AfD im Programmwurf zur Bundestagswahl geforderte »geordnete Auflösung des Euro-Währungsgebietes« der Sache nach eine Unmöglichkeit ist.² Der Politik, die sich der Verantwortung für die südeuropäischen Staaten entledigen will, kommt freilich dem in Deutschland in der Breite der Gesellschaft fest verankerte Rassismus entgegen (erinnert sei an die Bild-Kampagne gegen »faule Griechen«), der Menschen nach ihrer Nützlichkeit fürs kalte Gemeinwesen kategorisiert und weder für die Unterprivilegierten aufkommen noch sie in »seinem« Land haben will. Deswegen stieß der Volksentscheid der Schweiz gegen »ungeordnete Zuwanderung« im Februar diesen Jahres bei der AfD auf Begeisterung. Mit der Parteinahme für solche rassistische Abschottungspolitik weiß man das absteigsgeängstigte, bildungsferne deutsche Kleinbürgertum und Prekariat auf seine Seite zu bringen, das im Ausländer den Grund für sein Elend erblickt, statt in einer Gesellschaftsordnung, die für einen blinden Selbstzweck produziert statt für die Bedürfnisse der Menschen.

Wer ist die AfD?

IN DER BUNDESDEUTSCHEN Öffentlichkeit brilliert die AfD mit einer Spitze aus Wirtschaftsprofessoren und Kadern aus Unternehmen

¹Etwas durch fallende Ausfuhrbeschränkungen innerhalb des Euro-Raumes oder durch die Vermeidung der den Export hemmenden Aufwertung der Exportwährung durch die anderen weniger exportstarken Staaten der Währungsunion.

²Vgl. Monday, JustIn: Die Loose-Lose-Situation. <http://bit.ly/1ky6WNm>

und deren Verbänden. Dabei ist der professorale Charakter der Parteiführung mitnichten ein Beleg für deren inhaltliche Kompetenz, vielmehr dafür, dass mit Leuten, die an deutschen Universitäten ausgebildet werden und die Karrieren in den sonnigeren Gehaltsklassen antreten, nichts anzufangen ist. Hier soll ohnehin weniger mit den drögen Karrieren von Lucke, Henkel und anderen modernen Gangstern gelangweilt werden. Wir wollen einen Blick auf einige lokale Kader der hiesigen AfD werfen und schauen wer in der Partei absichts fernsehtauglichen Schmierlappen aktiv ist. In Südhüringen sticht dabei vor allem der Verband des Ilm-Kreises hervor.

Gründungsmitglied der AfD im Ilm-Kreis ist beispielsweise Paul Latussek, ehemaliger Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen (BdV). Latussek ist bereits wegen Volksverhetzung verurteilt worden, weil er im Jahr 2001 auf einer internen Verbandsversammlung des BdV in Arnstadt und vor einem Vertreter der Lokalpresse die Zahl von sechs Millionen durch die Deutschen ermordeten Juden als Lüge bezeichnet hatte. Latussek geht es darum die Deutschen von ihrer Kollektivschuld endlich freizusprechen. Außerdem beklagt der Revisionist die deutschen Gebietsabtretungen nach 1945 und sprach in diesem Zusammenhang von einem »Völkermord an den ostdeutschen Stämmen«. Latussek publiziert in zahlreichen (proto-)faschistischen Verlagen und Zeitschriften. Nach anfänglichen Sorgen um das Ansehen des Landesverbandes ist das zunächst angestrebte Parteiausschlussverfahren gegen den Volksverhetzer Latussek eingestellt worden. Latussek ist weiter ein wohlgeleitetes Mitglied der Partei und ist, nach Aussage von Jens Dietrich (Direktkandidat der AfD zur Bundestagswahl 2013 im Wahlkreis Gotha-Ilm-Kreis), angehalten Dietrich »jederzeit gerne im Wahlkampf [zu] unterstützen.«

Ein ähnlich revanchistisches und antisemitisches Schwergewicht der neuen Partei im Ilm-Kreis ist Hans-Joachim König, der es vor einigen Jahren noch bei der protofaschistischen

Splitterpartei »Pro Deutschland« versuchte. Aktuell ist König im AfD-Kreisverband zuständig für die Pressearbeit. Mit solcher kennt er sich bestens aus, denn er war viele Jahre Herausgeber der seit dem Jahr 2000 erscheinenden protofaschistischen Arnstädter Monatszeitschrift »Arnstädter Stadtecho« und schreibt dort auch heute noch Kommentare. In seiner publizistischen Tätigkeit machte er Werbung für allerlei faschistische Organisationen¹ und Positionen, zeigte sich offen für antisemitische Verschwörungstheorien, revanchistische Wahnideen und schrieb über jüdische Gene, die die Juden weltweit verbinde und zu einer eigentümlichen Gruppe mache. König ist allem konservativem Auftreten und aller bürgerlicher Fassade zum Trotz nichts anderes als ein Faschist im Wartestand.

Das waren nun zwei der hervorstechendsten Vertreter der AfD des Ilm-Kreises. Beide bilden sicher eher den deutschnationalen Flügel ab, der sich vom konservativen durch die Nähe bzw. in diesen Fällen: durch die Identität mit faschistischen Positionen unterscheiden mag, aber gerade darin den Unterschied etwa zur CDU ausmacht. Leuten wie Latussek und König ist es zu verdanken, dass es für die Positionen der AfD in Arnstadt ein Potential gibt wie in keiner anderen Kreisstadt in Thüringen.

Streit in der Thüringer AfD

BEIM AfD-LANDESPARTEITAG in Arnstadt am 1. Februar eskalierte in der Partei, die sich des Einzugs in den Landtag sehr sicher ist, der Führungsstreit. Nun ist es nicht ungewöhnlich, dass sich eine Partei angesichts des nahenden Sieges um die Verteilung der Posten streitet. Doch dieser Streit hat es in sich. In seinem Verlauf verließ ein ganzer Kreisverband aus Ostthüringen den Tagungsort (der im übrigen mal wieder die Goldene Henne war, zentraler Tagungsort der Arnstädter Protofaschisten vom Bund der Vertriebenen bis zu Pro Arnstadt) und kündigte den Austritt aus der Partei an. Diesen Austritt

¹ Beispielsweise für »Die Deutschen Konservativen e.V.«, die sich für die Freilassung von Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess einsetzten und von Joachim Siegerist (selber Autor im Stadtecho) geleitet werden, der wegen Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhass verurteilt wurde und in Israel Einreiseverbot hat.

begründeten die Dissidenten, angeführt vom ehemaligen SPD-Landrat des Altenburger Landes Sieghardt Rydzewski, u. a. mit diktatorischer Führung, intrigantem Verhalten und sektenähnlichen Strukturen innerhalb des Landesverbandes, der Verharmlosung von Angriffen auf Ausländer, rassistischen Äußerungen, dass die Abneigung gegen Ausländer »biologisch normal« sei und damit, dass der aktuelle Landesvorstand nicht rechtmäßig im Amt sei.

Dass die AfD trotz aller interner Querelen vor dem Einzug in den Thüringer Landtag im September diesen Jahres steht, ist wahrscheinlich. Schließlich dürften sich die wenigsten ihrer Wähler_innen für die Ordnung innerhalb der Partei interessieren, als für die Möglichkeit den Etablierten endlich einen »Denkzettel« zu verpassen. Das zeigt sich schon anhand der zur Bundestagswahl analysierten Wählerwanderung zwischen den Parteien. Ein großer Teil der AfD-Wähler_innen wechselte damals von der Linkspartei zur AfD und »reinigte« deren Stimmenteil damit unfreiwillig um das die Linkspartei

wählende Protestwählerspektrum, also jenes Milieu, das sich weniger für politische Inhalte interessiert als dafür mit dem Votum einen dumpfen Ausdruck der Unzufriedenheit zur Geltung zu bringen. Womit keineswegs gesagt werden soll, dass es nicht innerhalb der Linkspartei auch Tendenzen und Positionen gibt, die denen der AfD, etwa im Bereich der Euro-Politik ähnlich sind.

Damit zeigt sich für Antifaschist_innen die bedrohliche Situation, dass im kommenden September gleich zwei neue Rechtsparteien in den Thüringer Landtag einziehen könnten, nämlich die AfD und die NPD. Letztere hat durch das Antreten der AfD zur Bundestagswahl kaum eingebüßt, erreichte trotz eines Wahlkampfes auf Sparflamme immerhin 3,2 Prozent in Thüringen und ist trotz neuerer Umfragen¹ immer noch ein aussichtsreicher Kandidat für den Landtagseinzug –zumal sich die Partei in diesem Jahr geschlossen präsentiert und auf ihrem Landesparteitag am 15. März in Kirchheim eine Materialschlacht um den Landtag ankündigte.



¹Einer Umfrage von infratest dimap von Anfang März im Auftrag des MDR zufolge liegt die NPD derzeit bei nur rund zwei Prozent. Die AfD liegt bei 5 Prozent.

ZUR KRITIK DES POSTNAZISMUS

Veranstaltungsreihe in Arnstadt, Ilmenau & Suhl über das Nachleben des Nationalsozialismus in der Demokratie

AM 8. MAI 1945 trat die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht in Kraft. Sie ist durch die gemeinsame Anstrengung der Anti-Hitler-Koalition erzwungen worden. Die alliierten Streitkräfte beendeten damit endgültig den deutschen Vernichtungskrieg und die fast vollständige Ausrottung des europäischen Judentums. Doch die viel beschworene »Stunde Null« fand nicht statt. Weder von einer restlosen Abrechnung mit dem Vergangenen, noch von einem Neuanfang konnte die Rede sein. Die Befreiung blieb, wie der Ideologiekritiker Eike Geisel bemerkte, »eine halbe«. Der deutsche Faschismus wurde militärisch bezwungen, aber nie gänzlich besiegt. Zum einen ist es misslungen, eine »neue Welt des Friedens und der Freiheit« (aus dem Schwur von Buchenwald) zu errichten, eine Gesellschaft, in der Auschwitz unmöglich werden sollte. Zum anderen fand die nachhaltige, an die Wurzel gehende Delegitimierung bzw. Aufarbeitung nazistischer Ideologie ebenso wenig statt wie die Abrechnung mit den deutschen Tätern. Während letztere in postnazistischen Deutschland in aller Regel problemlos Karriere machen konnten, musste ihre Ideologie sich transformieren und lebt heute in neuen Strukturen und Organisationen fort, schlägt sich im gesellschaftlichen Prozess an allen Stellen nieder und erfreut sich in Krisenzeiten steigender Popularität.

Die Veranstaltungen im Überblick:

ILMENAU, 06.05.2014, 19 Uhr – TU Ilmenau, HU 201

Zur Kritik des Postnazismus

Auftaktvortrag & Diskussion über das Nachleben des Nationalsozialismus in der Demokratie

ARNSTADT, 08.05.2014, ab 19 Uhr – P20 (Plauesche Str. 20)

Befreiungsparty

ARNSTADT, 13.05.2014, 19 Uhr – P20 (Plauesche Str. 20)

Rechtspopulismus mit Erfolg?

Vortrag & Diskussion über die »Alternative für Deutschland« nach der Bundestagswahl 2013

ILMENAU, 15.05.2014 – TU Ilmenau, HU 201

Moderner Antisemitismus

Vortrag & Diskussion zur Transformation des Antisemitismus im Postnazismus

ARNSTADT, 20.05.2014, 19 Uhr – P20 (Plauesche Str. 20)

Das Nachleben des Nationalsozialismus I

Vortrag & Diskussion über nationalistische und revisionistische Bestrebungen der Vertriebenenverbände

SUHL, 22.05.2014, 19 Uhr – Grünes Haus, Gothaer Str. 105

Das Nachleben des Nationalsozialismus II

Vortrag & Diskussion über die Integration alter Eliten & Flucht von NS-Verbrechern

ARNSTADT, 24.05.2014, 12 Uhr (Start: Hauptbahnhof)

Antifaschistischer Stadtrundgang zur Kritik des (Post-)Nazismus

Stationen zum historischen und aktuellen Angriff auf die Menschheit

Genauere Beschreibungen der einzelnen Veranstaltungen findest du im Internet auf www.postnazismus.tk oder im eingelekten Flyer in dieser Ausgabe der Alerta Südthüringen.

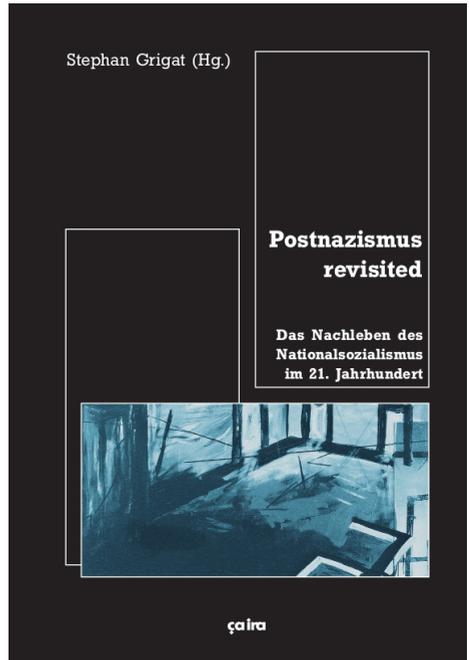
LITERATURTIPP: POSTNAZISMUS REVISITED

MIT DEM NACHLEBEN DES NATIONALSOZIALISMUS in der Demokratie befasst sich im Mai 2014 in Südhüringen eine ganze Veranstaltungsreihe (siehe Infos in dieser Ausgabe & www.postnazismus.tk). Das Themenfeld sollte aber mit den geplanten Vorträgen noch keinesfalls abgedeckt sein. Eine weitergehende Beschäftigung im Hinblick auf ein umfassendes Verständnis der postfaschistischen Gesellschaften ist sinnvoll.

IM JAHR 2012 erschien im Freiburger ça ira Verlag zu diesem Thema ein neu aufgelegter und erweiterter Sammelband mit Aufsätzen, die ganz grundlegende Überlegungen zum Nachleben des Nationalsozialismus in postfaschistischen Gesellschaften anstellen. Die Beiträge von Ulrich Enderwitz, Stephan Grigat, Uli Krug, Florian Markl, Clemens Nachtmann, Gerhard Scheit und Heribert Schiedel thematisieren die modernisierte Vergangenheitspolitik in Deutschland, die Erfolge der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) unter Jörg Haider und nach dessen Ableben, die postnazistische Konstellation des Vernichtungsantisemitismus, dessen agitatorisches Zentrum sich nach 1945 in den arabisch-islamischen Raum verschoben hat sowie weitere Problemfelder des Postnazismus.

Stephan Grigat, der Herausgeber des Bandes, kommt in seinem Einleitungsbeitrag zu dem Schluss, dass sich eine Kritik des Postnazismus nicht bloß mit den Entwicklungen in den Nachfolgesellschaften des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen hat, sondern stets mit einer internationalen Konstellation nazistischer Bestrebungen. Er konstatiert, dass sich selbst in Deutschland das Nachleben des Nationalsozialismus nicht vorrangig in faschistischen Massenaufmärschen artikuliert oder in klassischem Geschichtsrevisionismus, sondern in der deutschen Appeasementpolitik gegenüber den islamischen Djihadisten, in der Delegitimierung des Zionismus und der Bedrohung Israels v. durch das iranische Atomprogramm. Außerdem zeige sich diese postnazistische Gefahr in Europa an der Attraktivität faschistischer Krisenlösungsstrategien, die eine »negative Aufhebung des Kapitals auf seiner eigenen Grundlage« wieder als Möglichkeit erscheinen lassen.

Wem es um das Verständnis der Entwicklungen im postfaschistischen Deutschland geht und wer meint begreifen zu wollen, was es abzuschaffen gilt, dem sei die Lektüre des Bandes wärmstens empfohlen.



STEPHAN GRIGAT (Hrsg.): *Postnazismus revisited. Das Nachleben des Nationalsozialismus im 21. Jahrhundert*. Ça ira-Verlag, Freiburg, 2012, 288 Seiten, 18 €.

[Solidarischer Bezug über www.ca-ira.net – spart den Verleger_innen die Abgaben für den Buchhandel]

KEIN PLATZ FÜR VERSÖHNUNG

IM DEZEMBER LETZTEN JAHRES wurde vom Stadtrat in Arnstadt beschlossen, dass der bisher namenlose Platz vor der Geschwister-Scholl-Schule in der Kasseler-Straße in Arnstadt in »Platz der Versöhnung« umbenannt werden soll. Die Umbenennung soll dazu dienen »die Lebensleistung Vertriebener, die in Arnstadt und Umgebung eine neue Heimat gefunden haben, zu würdigen«, heißt es in der Begründung des Antrages vom Fraktionsvorsitzenden Pro Arnstadts, Georg Bräutigam.

DER PLATZ ist bis heute namenlos, aber nicht etwa wegen mangelnder Zustimmung im Stadtrat. Der Beschluss zur Umbenennung wurde mehrheitlich angenommen, man scheint sich einig über das Anliegen »die Lebensleistungen der Vertriebenen zu würdigen«. Dass hier von Vertriebenen bzw. Vertreibung die Rede ist, lässt schon Rückschlüsse auf das zu Grunde liegende Geschichtsbild zu. Korrekt wäre es, von Flucht oder Umsiedlung zu sprechen, da es erstens weniger Pathos und zweitens den Eigenanteil an Verantwortung beinhaltet. Vertreibung ist sehr moralisierend und wird benutzt, um sich als Opfer zu stilisieren. Für die Umbenennung ausgesprochen hatten sich neben Pro Arnstadt als Antragssteller auch CDU und DieLinke. Die SPD stimmte nicht zu mit der Begründung, dass es kein Konzept gäbe. Es fehlt bisher lediglich an der Umsetzung des Beschlusses. So titelte etwa die Thüringer Allgemeine: »Platz der Versöhnung seit fünf Monaten in Warteschleife«. Mit Verweis auf den »Zeitfaktor« aber drängt nun Pro Arnstadt darauf, die Umbenennung bis Mai dieses Jahres vollzogen zu haben. Schließlich, so Georg Bräutigam, »geht es dabei auch um Zeitzeugen, die immer älter werden und deren Schicksale endlich aufgearbeitet werden sollten.« Um den Fortbestand von »Vertriebenen« muss sich Bräutigam keine Sorgen machen, wird der Vertriebenen- bzw. Flüchtlingsstatus doch weitervererbt – eine Praxis, die neben den Deutschen nur eine weitere Nation pflegt: die Palästinenser. Um den Bund der Vertriebenen (BdV) indes steht es mit Blick auf den Altersdurchschnitt um den Fortbestand wohl nicht so gut. Da die »Aufarbeitung« stattfinden soll unter Einbeziehung von Vertretern des BdV ist also tatsächlich ein gewisser Zeitdruck vorhanden. Die Umbenennung des

Platzes ist dabei ganz im Sinne des BdV. Zu einer Kranzniederlegung anlässlich des Volkstrauertag am Denkmal für Opfer von Krieg, Terror und Vertreibung auf dem Arnstädter Hauptfriedhof letzten Jahres sagte auch Jürgen von Blaustark, Vorsitzender des Kreisverbandes des BdV, »dass eine lebendige Erinnerungskultur gewünscht ist, die nicht anklagen, sondern versöhnen will.«

In der Vergangenheit ließ er kaum eine Gelegenheit aus, die Shoa zu relativieren, wenn er etwa sagte, er zweifele daran, ob diese Zahl von sechs Millionen von den Nationalsozialisten umgebrachten Juden überhaupt stimmt.



Auch eine Partnerschaft mit der Geschwister-Scholl-Schule steht im Raum. Lehrreich für Schüler_innen wäre es sicherlich, kann ein_e jede_r doch schon beim Lesen der Begründung des Antrages noch so einiges dazu lernen, wenn

man denn erfährt: »Das Recht auf Heimat ist ein Menschenrecht.« Man mag sich nun fragen, wann denn etwa ein Recht auf Heimat zum Menschenrecht erklärt wurde, denn in der Charta der Vereinten Nationen von 1948 taucht dieses ominöse Recht nirgends auf. Die weitere Lektüre gibt indirekt Aufschluss. »Gegen dieses [Menschenrecht auf Heimat] wurde während und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges millionenfach verstoßen. Unter den Betroffenen waren auch unzählige Deutsche, die neben Hab und Gut auch für immer ihre geliebte Heimat verloren haben. 13 Millionen Menschen [...] wurden enturzelt.« So stehen nun also die umgesiedelten Deutschen in einer Reihe mit den Opfern des Nationalsozialismus, oder mehr noch, handelt es sich bei ihnen gemäß der Charta des BDDV von 1950 »als die vom Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen«. Für dieses angebliche Leid bekamen sie auf Grundlage des Lastenausgleichsgesetz (LAG), welches 1952 verabschiedet wurde, Eentschädigungsleistungen von insgesamt knapp 130 Milliarden Mark (Stand 2009). Hierbei wird natürlich nicht beachtet, welchen Schaden und welches Leid sie verursacht haben, mit ihrer Unterstützung und Durchsetzung der nationalsozialistischen Gräueltaten, dass sie Mitschuldige waren, die es soweit haben kommen lassen und dass sie somit für ihre Situation selbst verantwortlich waren.

Die Schuldumkehr oder das Abwiegen von Schuld ist indes ein unabdingbarer Gedankengang, will man Versöhnung einfordern. Schließlich steht so etwas allein den Opfern zu. Es sehen sich in dieser Logik auch die »Vertriebenen« einer übermächtigen Gewalt gegenüber, die man hier Schicksal nennt, sind sie doch angeblich genauso Opfer des Laufes der Geschichte. Die »Vertriebenen«, eine neue Heimat gefunden, vorbildlich integriert und zum kulturellen und

wirtschaftlichen Leben beitragend, fordern nun endlich die Versöhnung. Schließlich muss doch einmal Schluss sein mit den ständigen Anklagen. Und so werden jene, die nicht vergessen wollen oder schlichtweg können, »[a]ls die wirklich Unbelehrbaren, Unversöhnlichen, als die geschichtsfeindlichen Reaktionäre im genauen Wortverstande [...] dastehen, die Opfer, und als Betriebspanne wird schließlich erscheinen, daß immerhin manche von [ihnen] überlebten«, wie es Jean Améry einmal formulierte. Die Versöhnung, die hier gefordert wird oder befördert werden soll, kann also nur diejenige der Täter mit ihrer eigenen Vergangenheit, mit ihrem Anteil am Mord, der Vernichtung von Millionen von Menschen und der Verwüstung Europas sein.

Anzeige

Mitglied werden & unterstützen!



VVN-BdA
Thüringen

<http://thueringen.vvn-bda.de>

RUMPELSTILZCHEN WILL IN DEN MEININGER STADTRAT

ES BEGAB SICH eines Nachts im ehemaligen Herzogtum Sachsen-Meiningen, da konnte man ein kleines Männlein um ein Feuer tanzen und singen hören:

*Heute kack ich, morgen verhau ich die kriminellen Ausländer,
übermorgen stell ich mein Rad in des Stadtrats Fahrradständer,
ach, wie gut, dass jeder weiß,
dass ich Dietschelstilzchen heiß'!*

Der je nach Breitengrad und Erdanziehungskraft schätzungsweise 93 cm¹ große Sven Dietsch gehört zu jenen klischeehaften Kleinwüchsigen, bei dem die Körpergröße tatsächlich mit menschlicher Größe korrespondiert. Der koksende Choleriker ist nicht nur des Nachts beim Tanzen ums Sonnwendfeuer zu beobachten, auch tagsüber mackert er durch Meiningen auf der Suche nach Identität, Anerkennung und den 200 zu leistenden Unterstützungsunterschriften für seine Kandidatur. Nachdem er es einige Jahre als »Autonomer« Nationalist versuchte, sich aber niemand für seine drei Mensch-Crew (Alexander Wirsing, Mary Blaufuß und Dietsch selbst) interessierte, seine Transparente von beißender Hässlichkeit geprägt waren und er auch als Graffiti-Künstler nicht landen konnte (wir erinnern uns: »Lings ist kriminell«) will Dietsch nun als NPD-Stadtrat für Heiterkeit sorgen. Von seinem ersten Sitzungsgeld möchte sich der notorische Tiefschläger Einlagen, besseres Koks und ein gesteigertes Selbstwertgefühl kaufen.

Dann soll es Ausländern und »lingen Kriminellen« an den Kragen gehen und wenn er sich auf die Zehenspitzen stellen muss! Der autonome NPDler sieht seine Kompetenzen in der Erziehung der Menschen zu moralischer, ästhetischer und grammatikalischer Korrektheit, von allem anderen habe er weniger Ahnung, betont Dietsch. Zur Unterstützung hat sich der leidenschaftliche Ziegenbarträger den Bombenleger Patrick Wieschke (Sicherheitspolitik), den Beschaffungskriminellen Thomas Sippel (Finanzen) und den Kloß-Fritz (Außenpolitik) ins Wahlkampf-Team geholt. Die schlagkräftige Truppe soll Dietschs Einzug sicherstellen. Ein Ermächtigungsgesetz soll spätestens zur zweiten Sitzung eingebracht werden, bei dem mit 100 % Zustimmung gerechnet wird, weil die übrigen Stadträte nach Dietschs erster Rede vor Lachen nicht in den Schlaf kamen und so der Sitzung fernblieben. Soweit will es die Antifa Meiningen nicht kommen lassen. Sie kündigte Widerstand auf der Straße an.

¹Möglicherweise ist die augenscheinliche Größe durch Dietschs auffallend-kompensatorisches Verhalten getrübt, die Herrenrasse, wenn schon nicht durch physische Größe, so doch wenigstens durch breitbeiniges Rumgeposse repräsentieren zu dürfen. Überhaupt sei hier angemerkt, dass der Redaktion die physische Größe von Menschen herzlich egal ist und dass sie jedes gesellschaftliche Verhalten, das Diskriminierung für Kleinwüchsige bedeutet, entschieden ablehnt.

KEINEN METER!



1m

**Den Einzug von Sven Dietsch (NPD) in
den Meininger Stadtrat verhindern!**

